

Sillem.

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Onch. Druck und Verlag der königlichen Hof-Buchdruckerei von G. d'Onch in Liegnitz.

N^o. 56.

Dienstag, den 13. Juli

1847.

Feuilleton.

Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

Liegnitz. Die Preise des Getreides sind am letzten Martte wieder herabgegangen und zwar pro Sack 10 bis 15 Sgr., so daß der Roggen pro Sack 7½ und 7½ Nthlr. bezahlt wurde. Ein Gutsbesitzer aus der hiesigen Gegend versichert, daß zur Erntezeit das Getreide auf 2 — 3 Nthlr. pro Sack fallen würde, das ist um so freudiger zu erfahren, als damit den wucherischen Geistern, diesen Blutsaugern, ein Ziel gesetzt wird. Euer erbärmliches Treiben soll schon mit der Wurzel ausgerottet werden, ihr sollt so lange verfolgt werden, bis ihr gleich dem jesuitischen Volke vertrieben seid. Denn ihr sollt weder wuchern noch schachern, hört ihrs, das ist die Stimme Gottes.

Notizen.

Wie bereits bekannt, feiert die berliner Schützengilde am 20. d. M. das Fest ihres 100jährigen Bestehens seit der Wiederherstellung durch Friedrich d. Gr. Sammtliche Gilden und Innungen Preußens nicht nur, sondern auch des übrigen Deutschlands, ja selbst der Schweiz sind durch ein Programm zu diesem Feste eingeladen worden. Das Programm enthält unter anderem auch die Festordnung, aus der wir Nachstehendes hier mittheilen: Montag den 19. Juli 1847 Nachmittags 6 Uhr vorbereitende Conferenz der Abgeordneten jeder theilnehmenden Gilde im Schützenhause. Dienstag den 20. Juli: 1) Antreten sammtlicher auswärtigen Gilden auf dem Schützenplatze zur Begrüßung derselben seitens der hies. Gilde durch deren Vorsteher; 2) Uebergabe und Weihe der von Sr. Maj. dem Könige für die

hies. Gilde erbetenen Fahne, im Falle ihrer Verleihung; 3) Festrede, die Juvelfeier betreffend; 4) Parademarsch durch die Stadt nach dem Schießplatze (in der Hasenhaide); 5) Beginn des vorbereitenden Abschießens der Gilden in sich, verpuß des Königsschießens; 6) Concert. Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. Juli: 1) Fortsetzung des Abschießens; 2) verschiedene andere Schießen, als Silberschießen u. zur Unterhaltung derjenigen Gilden, welche schon abgeschossen haben, und derer, welche die Weisensolge noch nicht getroffen hat. Freitag den 23. Juli: 1) großes Schießen um die Königswürde; 2) feierliche Decoration des Königs und der beiden Ritter; 3) Ausspannung der Preise an dieselben und an den besten Schützen einer jeden Gilde; 4) Einmarsch in die Stadt; 5) Gemahl und Ball im Krollischen Lokale. Die Preise werden bestehen: 1) für den König in einer goldenen Denkmünze am Bande um den Hals zu tragen, sowie in einem silbernen Pokal; 2) für einen Jeden der beiden Ritter in einer silbernen Medaille am Bande, ebenfalls um den Hals zu tragen, nebst einem silbernen Pokal; 3) für den besten Schützen einer jeden Gilde in einer silbernen Medaille an der Schleiße. — Ich habe das Programm so ziemlich ausführlich mitgetheilt, damit unsere lieben benachbarten Breslauer und Glesener im Voraus wissen, was sie hier zu erwarten haben und sich dadurch bewogen fühlen mochten, die Residenz in großer Anzahl zu besuchen, denn seit der Krönungsfeier durfte hier kein solches Fest mehr begangen worden sein. (Schlef. Stg.)

Der N. K. enthält folgende Bitte: Alle Freunde Joh. Chr. Neuhart's werden angelegentlichst ersucht, etwa in ihren Händen befindliche Briefe von und an den

nun Verstorbenen (oder Abschriften davon) zum Behuf eines umfassenderen Lebensbildes baldmöglichst an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Der Ertrag wird dem „Comité zu Reinhardt's Denkmal“ in Rom zukommen. Zugleich werden die geehrten Redactionen deutscher Zeitschriften gebeten, diese Aufforderungen in ihren Spalten aufnehmen zu wollen. Rom, 24. Juni 1847. Heinrich Stieglitz. (Adresse: Venedig, Caffè Tedesco, sotto le procuratie vecchie — wo Nachrichten mich Ende Julius wieder antreffen.

Der Erzherzog Johann hat bei seiner letzten Anwesenheit in Graz in der landwirtschaftlichen Versammlung scherzend geäußert: die Regierung hätte die 40,000 Gulden besser auf Ankauf von Erdäpfeln verwendet als auf die Akademie, und er wolle lieber mit Montenegriern zu thun haben, als mit Akademikern.

Die Schlächter von Göttingen verlangen von der Regierung, daß auf die Ausfuhr von Mastvieh ein dem Verbot gleichkommender Zoll auf die Dauer von etwa sechs Monaten gelegt oder dieselbe ganz verboten werden möchte.

Herr Maas, Professor der Physik am Collège de la Paix zu Namur hat, wenn die Nachricht sich bestätigt, eine für die Wissenschaft höchst bedeutende Entdeckung gemacht. Es ist ihm nämlich, sagt ein Namurer Journal, im Verfolg seiner Theorie über die Elektrizität gelungen, das Sonnenlicht in Elektrizität zu verwandeln. Er hat am 30. Juni vor einigen Zeugen Experimente gemacht, die mit Erstaunen gesehen worden sind und er beschäftigt sich jetzt mit Ausarbeitung eines Werkes, worin er der gelehrten Welt seine Theorie und seine Entdeckung ausführlich mittheilen wird.

Im Versehen hat zeitlich Dresden sich die Ehre des Vorranges vor Berlin nicht nehmen lassen. An den letzten Fiertagen lieferte Dresden 628, Berlin 1600 Pfänder in's Leihhaus. Nehmen wir nun unser Dresden mit seinen 85,000 und Berlin mit seinen 400,000 Einwohnern, so sieht man, daß Berlin 3000 Pfänder (statt 1600) verfeßt haben müßte, um Dresden gleichzustellen. Dresden also steht obenan.

Kürzlich hat in der Königsteiner Gegend eine tollgewordene Kage 9 Personen gebissen, unter diesen befand sich ein Knabe von 1½ Jahren, bei welchem sich die Kage so in den Arm verbiß, daß sie nur mit Gewalt losgerissen und dann so gleich getödtet werden konnte. Die verwundeten Personen haben von einem Revierförster gegen diese Krankheit das vielfach bewährte Mairwurmmittel und bis jetzt mit gutem Erfolg gebraucht.

Der Graf v. Dyrn hat neulich die Erklärung abgegeben, daß, Dank sei es den deutschen Universitäten, echt menschliche Bildung nur in Deutschland sich vorfinde, und nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß diese ächt menschliche Bildung sich wieder vorzugsweise in Preußen befinde.

'Luther soll nun auch in Bayern ein großer Mann sein und — als Stylist!) — in die Walhalla kommen. Schon hat

ein Künstler den Auftrag, seine Büste zu fertigen und König Ludwigs eigene Feder wird ihn den Walhallagenossen anreihen.

Ein Wechselagent in London hatte mit einem Fabrikbesitzer daselbst zwei Monate vor dessen Tode gewettet. Plötzlich erschien nun der Wechselagent bei der Wittve des Fabrikbesizers und erklärte, ihr Mann habe mit ihm eine Wette von 1000 Pf. St. gemacht, die verloren sei und er komme daher, um sich zu erkundigen, ob sie entschlossen sei, die von ihrem verstorbenen Manne auf sein Wort eingegangene Wette zu halten. Die Frau nahm augenblicklich die Schreibtisch und wollte die Summe aufzählen, aber der Wechselagent hielt sie zurück und sagte: „Da Sie der Meinung sind, Madame, die Wette habe zu gelten, so sind hier die 1000 Pf.; ich habe die Wette verloren.“ — Ob wohl solch ein Mann, als Marität des Jahrhunderts, nicht schon bei Lebzeiten ein Monument verdient?

Welche ungeheuren Summen der Getreidehandel oft durch eine einzige Hand laufen läßt, sieht man an einem Kornhändler in Liverpool, der in den letzten paar Monaten eine Million einhunderttausend Pf. Sterling eingenommen hat, das sind ohngefähr 7 Mill. Thaler. Wie viel mag nur da in den zehn Fingern hängen geblieben sein?! —

Aus Salzburg ist die sehr betrübende Nachricht in Berlin eingetroffen, daß daselbst am 1. Juli der Königl. Preuß. Generalleutnant Rühle von Lilienstern an einem Lungenbrande, wie die dortigen Aerzte die Krankheit bezeichnen, gestorben ist. Am 4. Juli fand die feierliche Bestattung mit allen militärischen Ehren in Salzburg statt, an welcher die ganze Stadt den innigsten Antheil nahm. gewiß nicht ohne dankbare Erinnerung daran, daß es gelte einem der verdienstvollsten Offiziere des Preussischen Königshauses, welches einst in bedrängten Zeiten der vertriebenen Salzburgern gastfreie Aufnahme gewährte, die letzte Ehre zu erweisen. Der General Johann Jacob Otto August Rühle von Lilienstern ward geb. 1780 zu Berlin, wo er 1798 als Fähndrich bei der Garde eintrat.

Seit Kurzem wird die Gründung einer Universität in Hamburg viel besprochen. Ein Theil der Hamburger scheint sie ernstlich zu betreiben und hat von angeesehenen Männern Deutschlands, z. B. Gervinus, lebhafteste Zustimmung erhalten. Gegenwärtig taucht das Gerücht auf, daß von Seiten Kurfürstens und besonders Hannovers beim Bundestage ernstliche Einsprüche gegen die Verwirklichung des in Rede stehenden Planes erhoben worden sei. Allerdings könnte eine Hamburger Universität eine gefährliche Nebenbuhlerin für das heruntergebrachte Göttingen werden. Ihr Gedeihen würde indessen wesentlich davon abhängen, ob sie durch eine wahrhafte Vermittelung der freien Wissenschaft mit dem Leben sofort ihren Platz auf einem ganz neuen zeitgerechten Boden nähme. In letzterem Falle würde die Hamburger Universität bald alle übrigen überstrahlen. Sollten die Kräfte des Freistaats nicht sogleich für eine Universität ausreichen, so wäre mindestens die Errichtung einer großen polytechnischen Hochschule ein dankenswerthes, für Deutschland mitgethanes Werk.

In die Hände des deutschen Vaters Mathew, des Baron von Geld, haben am 4. und 5. Juli in Gumbinnen 329 Personen das Gelöbniß der Enthaltensamkeit abgelegt.

Franzensbad besitzt jetzt drei hochgefeierte Namen der Kunst und Literatur in seiner Mitte: Spontini, Anastasius Grün, Meyerbeer.

Des im Großherzogthum und im Kurfürstenthum Hessen, wie in andern deutschen Staaten erlassenen Verbots ungeachtet, die Frucht auf dem Halme anzukaufen, werden jetzt schon von Fruchtspeculanten sehr bedeutende Ankäufe auf dem Halme und zwar

pro Malter Roggen à 10 Fl. und pro Malter à 15 Fl. in einer solchen Ausdehnung geschlossen, daß, wenn man diesem Treiben kein energisches Hinderniß entgegenstellt, der Wucher auch der nächsten Ernte sich bemächtigen und die hohen Getreidepreise zu erhalten sich bemühen wird. Der Presse ihre Aufgabe ist es zunächst, wo sich dieser Wuchergeist zeigt, ihn zu veröffentlichen, damit diesem schändlichen Treiben endlich eine Ziel gesetzt würde, mögen sich diese Wucher auch erbozen, daß ihr Gebahren durch die Presse der Öffentlichkeit übergeben wird, der Presse werden sie gewiß nicht schaden, wenn sie auch suchen, das Gute was die Presse dadurch sucht, zu verdächtigen, damit sie nur ihren Vortheil erzielen, aber die Presse wird und darf nicht ruhen, eure Handlungen ans Tageslicht zu ziehen und sie der Öffentlichkeit zu übergeben, denn die Presse sucht keinen Gewinn für sich, wol aber den Nutzen, Gutes gestiftet und euch aus der menschlichen Gesellschaft enisernst zu haben, damit ihr Blutsauger die ihr wie die Dampyre alles aufzehrt und euren Lüsten, die ihr dadurch nur huldigt, zu fröhnen. Seht das ist euer Dichten und Trachten, es ist aber Gift, was ihr in euch tragt und dieses Gift muß und soll getilgt werden.

Vornehme Leute weichen, wenn einmal ihre Neigungen in's Spiel kommen, auch vor der größten Ausgabe nicht zurück. So bezahlte in London ein Lord einem Gärtner für eine Georgine mit ausgezackten Blättern nicht weniger als dreitausend Pfd. Sterling! Eine solche Summe für eine Blume zu zahlen, dazu gehört in der That sehr viel — Neigung zum Marrenhaus!

Das „Zollvereinsblatt“ enthält einen recht guten und eindringlichen Aufruf an die deutschen Frauen und Jungfrauen in einer Sache, die auch jedes andere Blatt seinen günstigen Leserinnen an's Herz legen sollte. Es gilt nämlich, freie Vereine zu bilden, deren Mitglieder deutschen Webestoffen vor fremden den Vorzug geben und zwar nur, so weit Mode, Geschmack und Preis dies gestatten. Vielfach stehen schon die deutschen Erzeugnisse den fremden in nichts nach und wo dies noch der Fall ist, liegt die Schuld weniger an deutscher Geschicklichkeit oder Geschmacklosigkeit, als an der geringen Aufmunterung, die der deutschen Industrie zu Theil wird, an dem Vorurtheil, das selbst bei gleicher Güte der Stoffe nach den fremden greift. Es gilt also, ihr deutschen Frauen, die Blüthe und den Wohlstand deutschen Gewerbestreibes, es gilt die Thränen von tausend armen und hungernden Arbeitern zu trocknen und mit wenig Entfagung mehr Noth und Elend und nachhaltiger zu stillen, als alle Almosen der Welt.

Die französische Academie hat sich über die verschiedenen Arten des Einbalsamirens Bericht erstatten lassen.

Nach vielen vergleichenden Experimenten hat sich ihre Commission für das Verfahren des Dr. Sucquet ausgesprochen, das darin besteht, in die Arterien eine Auflösung von Chlorzink einzuspritzen. Eine auf diese Art einbalsamirte Leiche wurde, als man sie nach 18 Monaten wieder ausgrub, vollkommen erhalten gefunden. Die Haut war weiß, die Gewebe elastisch, als ob der Tod erst vor wenigen Tagen eingetreten wäre, während auf andre Art einbalsamirte Körper nach Verlauf derselben gänzlich zerstört waren.

Nach dem neuesten Staatskalender hat Sachsen 30 Mill. 600,500 Thlr. Staatsschuld; im Umlauf sind gegenwärtig 7 Mill. Cassenbilleits; die verzinsliche Staatsschuld begreift gegenwärtig in sich

9 Mill. 150,975 Thlr. an Credit-Cassenscheinen,
3 Mill. 897,000 = an Staatsschuld-Cassenschein.,
10 Mill. — — = die neue Anleihe.

Der Bergbau beschäftigt an 90,000 Menschen. Der Silbergewinn betrug im Jahre 1845 1 Mill. 95,003 Thlr.; an Kohlen lieferte der Plauensche Grund 2 Mill. 100,000 Schfl., Zwickau 1 Mill. Schfl. Nach der neuesten Catastrirung beträgt das Grundeigenthum Sachsens 2 Mill. 361,244 Acker mit 48 Mill. 299,677 Steuereinheiten. In kirchlicher Hinsicht besteht Sachsen aus 35 Superintendenturen, 776 Mutter- und 233 Tochterkirchen und aus 2 selbstständigen Pfarreien. Unter den Confectionen heben wir die Katholiken hervor, deren Zahl sich auf 30,375 beläuft.

Diener und Herren.

Ein König v. Böhmen hatte einstmals einen Hofnarren, welcher allgemein Palzel (Däumling) genannt wurde, vermuthlich, weil er klein von Person war. Dieser kam eines Abends sehr lustigen Humors zum Könige, der ihn um die Ursache seiner Fröhlichkeit befragte. Ach! sagte er, ich war heute bei Herren und Dienern geladen und habe gar treffliche Erfahrung gemacht. Bei den Herren war das Mahl sehr karglich, bei den Dienern alles vollauf. — Wie so? fragte der König, wo

warst Du? — Im Armenhause. Die Herren, nämlich die Armen, hatten kaum satt zu essen, aber ihre Diener, die Verwalter u. s. w., beluden ihre Tafel mit den üppigsten Speisen und Getränken. Ich rathe dir, König, werde auch ein Diener, die haben es viel besser als die Herren. In einem Armenhause sollen doch die Armen vorzugsweise berücksichtigt werden, aber grade

das Gegentheil ist in der Ordnung. Die Armen müssen darben und die Verwalter schwelgen. So geht es im Großen wie im Kleinen. Die Diener sind die Herren und die Herren, denen sie ihre Stellung zu verdanken haben, sind ihre Diener geworden. So stehen sich heute beinahe die Staatsbürger und die Staatsdiener einander als Herren und Diener gegenüber.

